

Ersteht täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem
Sonntag und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.



Inserionspreis:
die dreispaltige Korpuszeile oder
deren Raum 1 3/4 Flg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)
Einundsechzigster Jahrgang.

Nr. 233.

Donnerstag den 4. October.

1888.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ansgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 9 Uhr Vormittags.

Merseburg, 3. October 1888.

Der Einfluß von Polizeitagen und anderen obrigkeitlichen Maß- nahmen auf die Preisbildung der Kleingewerbe.

Ueber vorstehendes Thema sprach Regierungs-Assessor von Rohrscheidt-Merseburg in der Versammlung des Vereins für Social-Politik in Frankfurt a. M. am vergangenen Sonnabend. Der Vortragende legte zunächst dar, wie zur Zeit des Zwangsanges die feste und in sich geschlossene Macht der Innungen die Obrigkeit veranlaßt habe, dieselben nach verschiedenen Richtungen hin zu beschränken. Dahin gehörte vor allen, daß sie ihnen Tage vorschrieb, das heißt einen Zwangspreis festsetzte, über welchen hinaus sie ihre Waaren nicht verkaufen durften. Diese Tage sollten an Stelle der fehlenden Konkurrenz treten, sie sollten ein Gegengewicht bilden gegen den Druck, der von einer kleinen Anzahl Monopolistern auf das Publikum zu befürchten war. In Deutschland wurde das Zwangsrecht sehr beliebt und verbreitete sich über fast alle Gewerbe, und namentlich im 17. Jahrhundert wurden die Tage allgemein. Besonderer Sympathie erfreuten sich die Preisätze für Fleisch und Brot, weil man diese unentbehrlichen Lebensmittel von Tag zu Tag nun nöthig hatte und so nicht die Gelegenheit abwarten konnte, sie einmal billig zu kaufen. Auch auf die geistige Nahrung, auf Bücher und Druckwerke erstreckten sich diese Preisvorschriften, und noch im Anfang dieses Jahrhunderts hielt man sie vielfach für einen unentbehrlichen Factor, der bei dem Verbot des Nachdrucks von Wichtigkeit sei. Allein bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts und noch mehr gegen Ende desselben ließ man die Tage in der Wissenschaft nur als ein notwendiges Uebel gelten, als einen sehr mangelhaften Ersatz der freien Konkurrenz. Man hielt es für unmöglich, den naturgemäßen Preis von Waare und Leistung richtig festzustellen, man erhob ständige Bedenken gegen die Tage, die Mißtrauen gegen die Moralität der Gewerbetreibenden erweckten und nur die Verjudung, sie zu umgehen, entstehen ließen. Auch vom wirtschaftlichen Standpunkte wandte man sich gegen sie, kurz man trieb mit vollen Segeln der Gewerbefreiheit zu.

In Preußen riefen die Unglücksjahre 1806 und 1807 die Ueberzeugung hervor, daß allein die freieste Kräfteentfaltung den Staat retten könne, und so wurde denn 1810 die volle Gewerbefreiheit eingeführt, wurden 1811 sämtliche Tage bis auf einen nicht nennenswerten Rest beseitigt. Dieser Zustand hielt sich unter dem Drucke von Petitionen Privater und ständischer Vertretungen gegen die zu weitgehende Gewerbefreiheit nicht lange, und bereits die Gewerbeordnung von 1845 stellte sich nicht auf den Standpunkt der ungemessenen, sondern

der durch Rücksichten auf die Gesamtheit beschränkten Gewerbefreiheit. Auch eine Anzahl Tage wurden wieder beibehalten. Dasselbe Ziel hat die Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 verfolgt. Sie beruht zwar wesentlich auf dem Grundsatze der Gewerbefreiheit und strebt die polizeilichen Beschränkungen auf das geringste Maß zurückzuführen, allein die absolute Entfesselung der wirtschaftlichen Kräfte hielt die Staatsregierung im Interesse des öffentlichen Wohles nicht für zulässig. Vor der hohen Aufgabe des Staates, die Gesamtheit zu schützen, muß eben die Willkür der Einzelnen sich gewissen Schranken unterwerfen. Solche Schranken sind die Tage, welche das Gesetz theils als Selbsttage, theils als eigentliche für gewisse Gewerbe beibehalten hat.

Unter den Selbsttagen sind die der Bäcker am wichtigsten, aber in der Praxis auch am erfolglosesten gewesen. Die Polizei kann die Bäcker anhalten, Preisätze für ihre Waaren aufzustellen und dieselben im Verkaufs-Lokale aufzuhängen. Allein, wo auch diese Vorschriften gegeben würden, überall zeigte es sich, daß trotzdem die Brotpreise stark in die Höhe gingen; die lückenhaften Bestimmungen des Gesetzes ließen sich leicht umgehen. Der bisherige Verlauf des Brotes ist ein solcher, daß thätlich Niemand recht wissen kann, wie viel er für sein Geld bekommt. Da die Waare meist durch Kinder und Dienstmädchen eingekauft wird, so ist zunächst keine Sicherheit, daß der Bäcker auch den Preis nach der Lage fordert. Und das Gewicht des Brotes wird erst recht nicht festgestellt; dem Wohlhabenden, welchem an etwas mehr oder weniger nichts gelegen ist, fällt es nicht ein, und der Armere ist oft in den Händen seines Lieferanten, der ihm Credit giebt. Ferner ist es jetzt auch viel zu umständlich, den wirklichen Preis des Brotes zu ermitteln, denn wer wird nachrechnen, was ihm die Waare eigentlich kostet, wenn ein Fünzig-Pfennig-Brot 2 kg 336 gr wiegt! Wünschenswerth und allein gerecht wäre unter diesen Verhältnissen die Einführung der Gewichtsbäckerei, welche bereits von Zeitungen aller Parteien empfohlen ist und dahin geht, daß das Brot nur nach Gewicht in gewissen festzustellenden Abteilungen ausgebacken werden darf, z. B. zu 1/2 kg, 1 kg, 2 kg u. s. w. Hier bildet also das Gewicht die constante und der Preis die veränderliche Größe. Werden so hergestellte Brote mit einem das Gewicht bezeichnenden Stempel versehen, so wird sich naturgemäß das Auge darauf lenken, durch öfteres Sehen wird die Aufmerksamkeit festgehalten, und dies wird zur Ueberlegung führen. Man wird von anderen Waaren, deren Preise man vergleichen kann, sprechen und so die billigeren Bäcker ausfinden. Und wenn die Preisätze der Gewerbetreibenden auch nur etwas differiren, so erträgt doch der Sparinn einen kleinen Verlust, der offenbar ist, viel schwerer als einen vielleicht größeren, den zu ermitteln aber unbe-

quem ist. Die Einführung der Gewichtsbäckerei ist von Bäckern selbst schon vorgeschlagen worden, so z. B. am 8. März 1887 in einer Delegirtenversammlung in Halle a. S. Sie verstößt auch nicht gegen den Gedanken der Gewerbefreiheit, greift nicht störend in den Gewerbetrieb ein, sie bedeutet eben nichts als die Aufstellung einer Reihe von Wertzeichen für die Konsumenten.

Im Gegensatz zu den Selbsttagen der Bäcker sind die der Gastwirthe sehr unwichtig. Sie sollten dazu dienen, eine möglichst gleichmäßige Behandlung aller Gäste herbeizuführen, allein dies wird hinsichtlich der Speisen und Getränke bei den allgemein üblichen Preiskarten so wie so geschehen. Nur als Zimmertagen könnten sie in Bädern und sonstigen Orten, die einen starken Fremdenzufluß haben, einen gewissen Werth erlangen. Im Großen und Ganzen würde jedoch nichts verloren gehen, wenn diese Tage gänzlich über Bord geworfen werden.

Die nun folgenden eigentlichen Tage der Gewerbeordnung haben erstens den Vorzug, daß sie sich verhältnismäßig leicht und gerecht festsetzen lassen, dann aber sind sie auch unter den bestehenden Verhältnissen nicht zu entbehren. Die Personen, welche die Straßengewerbe durch öffentliches Anbieten ihrer Dienste oder öffentliche Aufstellung von Transportmitteln betreiben, müssen Tage haben, weil sie nur in beschränkter Anzahl existiren, und oft auch das Publikum, zumal das reisende, genöthigt sein wird, einen einzigen dastehenden Dienstmann, eine einzige Droschke benutzen zu müssen. Hier darf nicht die Gefahr entstehen, daß durch Ausschluß der Konkurrenz die Preise willkürlich in die Höhe getrieben werden.

Die Dienste der Bezirkschornsteinfeger, welche für bestimmte Bezirke ange stellt sind, müssen von den Hausbesitzern in Anspruch genommen werden. Die Bezirksfeger haben eine Art von Monopol, bei dessen Ausnutzung sie durch feste Tage in Schranken zu halten sind.

Für Feldmesser, Auktionatoren, Güterbesitzer, Wäger u. s. w. sind Preisätze aus doppelten Gründen nothwendig. Einmal sind diese Berufsleute, soweit sie von Behörden angestellt werden, nur in mäßiger Zahl vorhanden, die Konkurrenz ist also nicht frei. Dann auch erhalten sie durch diese ihre Anstellung einen der Beamteneigenschaft ähnlichen Charakter, der dem Publikum ein besonderes Vertrauen einflößt. Letzteres darf aber im allgemeinen Interesse durch Zweifel an der Angemessenheit der geforderten Preise nicht getrübt werden.

Dem Monopol der Apotheker entspricht naturgemäß die Tage, für Aerzte gilt in erster Linie die freie Vereinbarung, erst bei entsetztem Streit soll die Medicinaltage einen sicheren Anhalt bieten, da der Richter nicht in der Lage sein würde, festzustellen, ob die erhobene Forderung den geleisteten Diensten entspricht.

Für Bezirksbeamten kann aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung die Berechtigung zur Ausstellung einer Taxe leider nicht hergeleitet werden, so erwünscht dies auch wäre. Denn das Publikum wird zu diesen beamteten Gewerbesleuten ein ganz besonderes Vertrauen haben und wenigstens unter einem moralischen Drucke stehen, der es ihre Dienste vorzugsweise in Anspruch nehmen läßt.

So gelangt man zu dem Resultat, daß die eigentlichen Taxen notwendig sind und sich trefflich bewähren. Die Bestimmungen über die Selbsttaxen der Bäcker bedürfen einer gründlichen Durchsicht, während die Selbsttaxen der Gastwirthe als wenig werthvoll entbehrt werden können.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Der Kaiser in München. Aus der bayerischen Hauptstadt wird weiter berichtet: Im Vestibül des Residenzschlosses empfingen die Obersten Hofchargen, Gardieure und Bagen den Kaiser. Im Thronsaal wurde derselbe von der Königin-Mutter und allen Prinzessinnen begrüßt. Inzwischen sammelten sich sämtliche Militärmusikcorps der Hauptstadt, in Hügel mit farbigen Campions heranziehend, auf dem Hofgarten-Rondell. Dieselben trugen zunächst Weber's Jubelouvertüre vor, die mit der Nationalhymne schloß, in welche das nach vielen Tausenden zählende Publikum begeistert einstimmt, sodann Meyerbeer's Hymnensatz und Wagner's Kaisermarsch. Die hierauf folgende „Wacht am Rhein“ wurde wiederum von der begeisterten Menge mitgetragen, den Schluß bildete ein großer Zapfenstreich. Der Kaiser erschien wiederholt mit dem Prinzenregenten am offenen Fenster und dankte, stets mit enthusiastischen Ovationen begrüßt. Auf dem Residenzschlosse wehte die Kaiserstandarte. Nach dem Zapfenstreich fand Gala-Souper statt. Der Kaiser hatte seinen Platz zwischen dem Regenten und der Königin-Mutter. Leider ist die Prinzessin Ludwig, die Gemahlin des ältesten Sohnes des Regenten, schwer erkrankt. Die Prinzessin ist eine Erzherzogin von Oesterreich, geboren 2. Juli 1849, und mit dem Prinzen Ludwig seit dem 20. Februar 1868 vermählt. Ihrem Gemahl hat die Prinzessin ein Kind während der sehr glücklichen Ehe geschenkt, von denen das älteste der Prinz Kupprecht, der künftige bayerische Kronprinz, ist. Die Prinzessin ist im Lande sehr populär.

In München herrschte am Dienstag ganz gewaltiger Menschenandrang. Von nah und fern war Publikum in dichten Massen herbeigeströmt, um den Kaiser zu sehen. Der Monarch arbeitete von 9—11 Uhr in seinen Zimmern, besuchte die Königin-Mutter, die Prinzen Leopold und Max, doch kam derselbe nicht ins Rathhaus, auch mußte der beabsichtigte Empfang der Deputationen der Stadt wegen Zeitmangel unterbleiben. Am Vormittag hörte der Kaiser noch einen Vortrag des Grafen Herbert Bismarck und zeichnete sich auch in das im Münchener Rathhause ausliegende Gedenkbuch ein. Nach dem Dejeuner unternahm der Kaiser und der Regent Prinz Luitpold eine Rundfahrt durch die Stadt, bei welcher auch die Ausstellungen kurz berührt wurden. Die hohen Herrschaften wurden von den dichtgedrängten Volksmassen mit unbefreiblichem Jubel begrüßt, der Kaiser dankte ununterbrochen. Um 6 Uhr war Galadinier in der Residenz, welches alle künftlichen Herrschaften, die Spitzen der Behörden, Generalität, Hofstaaten etc. vereinigte. Der Prinz-Regent trank auf die Gesundheit seines hohen Gastes, der Kaiser dankte in herzlichster und verbindlichster Weise. Abends 10 Uhr erfolgte die Abreise nach Wien. Der Regent Prinz Luitpold gab dem Kaiser das Geleit zur Bahn. Heute Mittwoch Vormittag Empfang und Einzug in Wien.

Die Kaiserin Augusta ist von der Wamau wieder in Baden eingetroffen.

Nach dem Reichsanzeiger lauten die Worte, welche der Kaiser an den Bürgermeister von München bei der Empfangsbegrüßung richtete, folgendermaßen:

„Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre Worte und spreche zugleich meine Freude darüber aus, daß es mir vergönnt ist, in diese mir wohlbelannten Mauern einzutreten und dem bayerischen Volke näher treten zu dürfen, welches in der Geschichte des Deutschen Reiches eine so hervorragende Rolle gespielt hat. Es haben im Bayernland so manche edle Geschlechter regiert, aber das

edelmste und rühmreichste Geschlecht ist es, welches in Bayern jetzt regiert, ein Geschlecht zugleich, dessen Interessen auf das Engste mit denen des hohenrheinisches verbunden sind. Möchte es mir noch lange beschien sein, die Geschichte des Deutschen Reiches im Sinne meines Großvaters lesend, in der engen Freundschaft, welche Bayern und Preussens Herrscherhäuser verknüpfte, mit dem Prinz-Regenten verbunden zu bleiben, den schon mit meinem Großvater innige Freundschaft einte.“

Die Kaiserin Victoria hat an den Bürgermeister von Brimlenau folgendes Handschreiben gerichtet:

„Ich kann es nicht unterlassen, meinem innigsten und wärmsten Dank Ausdruck zu verleihen für den so überaus warmen, herzlichen und schönen Empfang, der mir bei meiner Ankunft hier zu Theil wurde. Tief gerührt haben mich all die wunderbaren Betätigungen der Häuser, wie auch der künstlerische Aufbau und die Ausschmückung der Ehrenpforte und Flaggenmaste nicht allein auf dem Wege von der Bahn, sondern auch in Brimlenau und Lauterbach selbst. Ich hatte bei der überaus hübschen Illumination der Stadt besondere Gelegenheit, all die Betätigungen und Fahnendecorationen zu sehen, und es ist mir eine große Freude gewesen, daß ich hier in Brimlenau noch mit ebenso warmen Gefühlen wie früher begrüßt wurde. Ich hänge nach wie vor an meinem alten Heim und seinen Bewohnern, und ich bin meinem Bruder, dem Herzog, so dankbar, daß er auch meinen Kindern die Freude gemacht hat, mich begleiten zu dürfen. Leider war es nicht möglich, daß der Kaiser die Reise nach Brimlenau jetzt mit unternahm. Wollen Sie dies der Einwohnerhaft auf geeignete Weise kund thun.“

Victoria, Kaiserin und Königin.

Das „Detmolder Amtsblatt“ veröffentlicht folgenden Erlaß:

Nachdem Se. Majestät der Kaiser mich verlassen hat, kann ich nicht unterlassen, der Residenz und dem ganzen Lande, sowie Allen, die gekommen waren, dem Kaiser zu huldigen, meinen wärmsten Dank auszusprechen für die patriotische Haltung und die talntolle und würdige Art und Weise des Verhaltens. Besonders dem Comitee, den Behörden und Korporationen danke ich für ihre große Hülftigkeit und Ausdauer. Seine Majestät war aus Höflichkeit überaus froh und freudig bewegt und sprach sich mehrfach darüber aus, wie sehr ihm das Ansehen des lippischen Volkes gefalle. Es macht mir besondere Freude, dies öffentlich auszusprechen zu können. Woldemar.

Aus Hamburg wird berichtet, daß die Untersuchung gegen Geheimrath Professor Dr. Geffken wegen Publikation von Kaiser Friedrich's Tagebuch aus das Reichsgericht verwiesen ist. Vor diesem wird also der Prozeß geführt. Geffkens Verwandte sollen sich bemüht haben, die Freilassung des Verhafteten gegen Kaution zu erlangen, sind aber abschlägig beschieden worden. Der Pariser „Matin“ schreibt:

„Wir glauben, sagen zu können, daß Geffkens nächstens einen Protest in Gestalt eines offenen Briefes glücken wird, der einiges Aufsehen machen wird. Geffken erhielt das Tagebuch vom Kaiser Friedrich selbst. Der Prozeß wird insofern den Standesgeschichten kein Ende machen, da Geffken in Voransicht dessen, was kommen werde, mit einem großen Pariser Verleger wegen Herausgabe des ganzen Tagebuches des Kaisers Friedrichs unterhandelt hat.“

Andere Pariser Blätter bringen dieselbe Behauptung mit dem Zusatz, daß der bekannte Pariser Verleger Döndorf das Manuscript in Händen habe.

Oesterreich-Ungarn. Zum Empfange des deutschen Kaisers in Wien wird von dort noch berichtet: Auf Wunsch des Kaisers Franz Josef werden sämtliche Erzherzoge mit Ausnahme zweier, welche sich in Pola in Dienst befinden, den Kaiser Wilhelm auf dem Westbahnhof begrüßen. Die Kaiserin Elisabeth begrüßt ihren hohen Gast in der Burg. Kaiser Wilhelm kommt mit einer Suite von vierzig Personen; er wird dieselben Zimmer erhalten, welche sein Vater vor Jahren bewohnte. Im Uebrigen wird jede größere Rundgebung in Form von speciellen Veranstaltungen Seitens der Stadt oder Bevölkerung beim Empfange des Kaisers unterbleiben, da man Empfinden à la Schönerer vermeiden will. Der Stadttheil, zu welchem der Westbahnhof gehört, wird festlich geschmückt sein. Zur Spalierbildung in den Straßen werden 21 Bataillone Infanterie kommandirt.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 3. Okt. 1888.

§ In einem am 25. Sept. cr. stattgehabten Termine des Ober-Verwaltungsgerichts zu Berlin hat dasselbe in der Klagefache des hiesigen Magistrats gegen die Stadtverordneten-Versammlung hier selbst betr. die Wahl des Herrn Director Glas hier selbst zum Stadtverordneten entschieden, daß dieselbe als gültig anzusehen sei. Die Stadtverordneten hatten dieselbe für ungültig erklärt in der Annahme, daß Herr Director Glas aus dem Clementarlehrstande nicht ausgehoben, sondern nur beurlaubt sei.

§ Die von den Gerichten bisher verschiedentlich verurtheilte Frage, ob der Besitzer eines Hundes, welcher durch Gehen oder Anhalten des Bellen die Bewohner der Nachbarschaft belästigt, bezw. in ihrer Ruhe stört, wegen ruhestörenden Lärms oder groben Unfugs bestraft werden kann, ist nunmehr in Berlin, nach völliger Erschöpfung des Instanzenweges, dahin entschieden, daß der Besitzer eines derartigen Hundes wegen „groben Unfugs“ zu bestrafen ist.

§ Aus der letzten Strafkammerung zu Halle entnehmen wir folgendes: Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle war angeklagt der Koppelnacht Gustav Adolph Jand aus Merseburg, der am 22. März in Halle von einem fremden Handelsmanne vier Herbedecken, einen neuen Haum und einen Koppelftrock, zusammen etwa 30 Mark werth, sich rechtswidrig zugeeignet hatte, als er von besagtem Handelsmanne in Dienst genommen und mit Herben nebst jenen Gegenständen nach dem Bahnhofe beordert worden war. Die tgl. Staatsanwaltschaft nahm erwähntes Verbrechen als erwiesen an und beantragte 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof sah in der Art jener rechtswidrigen Zueignung bloß Unterschlagung, weil angenommen, daß der Angeklagte fragliche Sachen in Gewahrsam gehabt. So kam er mit 6 Monaten Gefängnis davon.

§ Währlich wird eine Anzahl junger Leute, welche zum Militär ausgehoben sind und im Herbst einzutreten haben, sittingslos bzw. arbeitslos, da dieselben nur in seltenen Fällen auf die ihnen noch verbleibende kurze Zeit Beschäftigung zu finden vermögen. Von der Militärbehörde ist nun die lobenswerthe Einrichtung getroffen worden, daß solche arbeitslos gewordenen Recruten vor der gegebenen Einstellung zum Militärdienst zugelassen werden. Die Ueberweisung solcher Recruten erfolgt mit Genehmigung der vorgelegten Infanterie-Brigade an einen Truppentheil derselben. Vorher muß der Antragsteller jedoch beim Bezirksfeldwebel den polizeilich bestätigten Nachweis der Brodlosigkeit erbracht haben.

§ Zur Reichskrone. Donnerstag Abend 7 Uhr werden die unteren Restaurationsräume des vom Rentier Bennete erbauten Etablissements, kleine Ritterstraße 2a, eröffnet werden, während die oberen Räumlichkeiten, Saal, Gesellschaftszimmer u. erst im Laufe des Monats October fertiggestellt und wahrscheinlich am 1. November in Benutzung genommen werden. Die Bewirtschafung des neuen, im großstädtischen Genre angelegten Etablissements hat der bisherige Pächter des „Goldenen Arns“, Hotelier Reinhold Walther übernommen. Das Restaurationslokal ist im altdeutschen Stil hergerichtet und macht einen überaus anheimelnden Eindruck. Wir kommen auf die Einrichtung des der Stadt Merseburg in jeder Weise zur Zierde gereichenden neuen Etablissements „Zur Reichskrone“ in einer der nächsten Nummern nochmals zurück.

§ Eine hiesige Localcorrespondenz wußte Ende voriger Woche folgendes zu berichten: Ein höchst frecher Angriff ist am Freitag Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr auf den Förster im benachbarten Burgliebenau gemacht worden. Wie man uns mittheilt, wurde derselbe beim Revidiren einer Grabenbrücke, die schon öfter Wilddieben zum Versteck gedient, von einem darunterliegenden Strolch plötzlich an seinem langen Bart gepackt und festgehalten, während ein zweiter Kerl von der anderen Seite der Brücke herzusprang, dem Förster das Gewehr entriß und mützend auf denselben Losschlug, bis der sehr kräftige Mann schließlich die Besinnung verlor. Die beiden Wilderer haben hierauf die Flucht ergriffen und sind trotz des Aufgebots zahlreicher Bewohner der umliegenden Ortschaften zur Verfolgung entkommen. — Wir erfahren infolge unserer Erkundigungen, daß der Sachverhalt ein ganz anderer gewesen ist. Der Förster fand am Freitag im Walde, welcher zwischen Döllnig und Burgliebenau liegt, nicht fern von der Stelle, an welcher vor einigen Jahren der Wachtmeister Carraz erschossen wurde, ein Reh in einer Schlinge und befreite dasselbe. Nach einigen Stunden näherten sich dem Plage drei verdächtige Personen, die der Förster an-

erfichteten
Hundes
tendes
ast belä-
ruhe-
bestraft
nach wöl-
thru ent-
Hundes
zu Halle
abls im
Koppel-
erhebung,
fremden
a neuen
en etwa
geeignet
ant in
nebst
ose be-
anwalt-
erweisen
5 Jahr
ichthof
ignung
das der
am ge-
fängnis
Leute,
und im
arbeits-
auf die
tigung
örde ist
etroffen
den e
Ein-
ft zu-
folcher
vorge-
entheil
jedoch
lich
ofig.
Abend
räume
abstiffe-
werden,
Ges-
Mo-
einlich
ommen
neuen,
abstiffe-
idencn
über-
alt-
beraus
le Ein-
Weite
ments
ächsten
Ende
höchst
mittag
er im
orden.
beim
öfter
einem
einem
hrend
e der
ewehe
schug,
die
haben
des
egen-
" —
dass
ejen
balde,
liegt.
nigen
urde,
selbe.
blage
an-

hielt. Als er dieselben verhaften wollte, stürzten sich zwei derselben plötzlich auf ihn und es erfolgte ein furchtbarer Kampf. Der Förster ist ein mutiger ungewöhnlich kräftiger Mann, der aber durch einen Schuss im Kriege den vollen Gebrauch des rechten Armes verloren hat. Die Wilddiebe bissen ihm die Finger bis auf die Knochen durch und einer versuchte ihm die Nase abzuweissen, während der zweite Wilderer ihm furchtbare, fast betäubende Fußtritte versetzte. Die Flinte war dem Förster entrisen und er wäre sicher erschossen worden, wenn der die Flinte haltende Wilderer den Mechanismus des Gewehres gefaunt hätte. Mit verzweifelter Anstrengung machte sich der Förster frei, vertrieb zwar die Wilddiebe, konnte aber keinen festhalten. Der reiche Wildstand wird in diesem Walde seit Jahren durch Wilderer sehr gelichtet; die bisherigen Förster waren alt und konnten diesem Unwesen nicht steuern. Der neue Förster, der vor einigen Wochen einen Wilddieb festnahm, ist den Wilderern sehr im Wege, weshalb sie denselben unschädlich machen oder einschüchtern wollen. — Einer der Wilddiebe ist auch hier in Merseburg ermittelt und verhaftet worden, soll sich jedoch schon wieder auf freien Fuß befinden! § Zur Kurze'schen Mord-Affaire. Gestern Mittag erfolgte die Transportirung des Mörders Kurze nach dem städtischen Krankenhaus, um daselbst an die Leiche seines Opfers geführt zu werden. Dem Kurze waren die Hände gefesselt und Sträflingskleider angelegt worden. Seine Transportirung wurde unter polizeilicher Bedeckung mittelst Kuttschwagens bewerkstelligt. Der Anblick der furchtbar verstümmelten Leiche machte so gut wie gar keinen Eindruck auf den Mörder. Die Beerdigung des ermordeten Friedrich erfolgt heute Nachmittag.

Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.
** Querfurt, 30. Septbr. Der hiesige Landrath, Freiherr v. d. Red, ist zum Kammerherrn der Kaiserin Friedrich ernannt worden. Nächste Woche bereits wird Herr v. d. Red nach Berlin übersiedeln.

Erdfunde, Kolonien, Reisen.
— Aus Zanibar. Die Verbindung mit den südlichen Küstenstaaten ist gänzlich abgeschnitten. Die Aufständischen halten alle Wege ins Innere besetzt. — Die deutschen Kriegsschiffe beachteten gestern, Dienstag, Bagamoyo anzugreifen. Die Aufständischen in Kiloa steckten alle Häuser der Weißen in Brand.

Vereine und Versammlungen.
— Am Dienstag Mittag fand im großen Saal des Berliner Rathhauses die feierliche Eröffnungssitzung der 7. Session des Internationalen Americanistenkongresses statt. Kultusminister von Gosler hielt die Eröffnungssprache in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident des Kongresses. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht.

Industrie, Handel und Verkehr.
— Braunschweiger 20 Lhr.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. November statt. Gegen den Courseverlust von ca. 35 Mark pro Stück bei der Auflösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 90 Pf. pro Stück.

Todesanzeige.
Gestern Abend gegen 10 Uhr verschied unsere gute, liebe Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter **Frau verw. Dorothea Kunth** geborene Bauer im Alter von ca. 87 Jahren an Altersschwäche. Um stille Theilnahme bitten **die trauernden Hinterbliebenen** Namens derselben **G. Kunth.** Körbisdorf, 2. Oktober 1888.

Stadttheater Halle.
Donnerstag, 4. Oktober. Die berühmte Frau. Anfang 7 1/2 Uhr. — Freitag, 5. Oktober Das Glöckchen des Eremiten.

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Donnerstag, 4. Oktober. Macbeth. (Anfang 1/2 7 Uhr.) — Altes Theater. Keine Vorstellung.

Eine Wohnung (3 Zimmer, Küche, Mansardenkubel, nebst Zubehör) zu vermieten **Hallische Strasse 15.**



Einbände
von
Büchern aller Art
werden
gut und dauerhaft
angefertigt
in der
Buchbinderei
von
Gust. Lots Nachf.

Th. Rosner,
Auerbach i.S. Merseburg
empfehl
Entenplan 3
Englische Tüllgardinen
crème und weiss
Relief-Gardinen
neueste Erzeugnisse der Fabrikation.
Ältere Dessins
werden zu **ermässigten Preisen** ausverkauft.

Rein
Barbier- und Friseurgeschäft
befindet sich von heute ab
Kleine Ritterstrasse No. 13
im Hause der Herren Gebrüder Schwarz.
E. Menzel's Wittwe.



Belgische und Hannoversche Pferde
sind eingetroffen.
Albert Weinstein,
Merseburg.

Brennholz-Auction.
Donnerstag, den 4. d. M. von Nachmittags 2 Uhr an, soll eine große Partie beim Abbruch des Kieselbach'schen Hauses gewonnenen **Bau- und Brennholzes** im Hofe daselbst, Entenplan Nr. 2 meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Merseburg, den 2. Oktober 1888.

Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Zur Feldarbeit
werden Frauen angenommen.
Ed. Klaus.
Zum baldigen Antritt wird ein ordentl. zuverlässiger **Kutscher** gesucht
Markt 29.

Leute **Hübenausmachen** in Accord zum **ob. Tage-**lohn werden angenommen
Creypau Nr. 2.

Eine **unabhängige Frau** täglich auf einige Stunden Arbeit wird gesucht. Zu erfragen in der Kreisblatt-Exped.

Logis - Vermietung.
In meinem Hause Glogikauerstraße 3e ist die **zweite Etage** im ganzen oder getheilt zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.
F. Neumann.

Ein einfach möblirtes Stübchen, wenn möglich mit **Kofk**, wird von einem jungen Menschen zu mieten gesucht. Adressen unter **E. L. 21** an die Kreisblatt-Exped. erbeten.

Garnirte Damenhüte.

Größte Auswahl, billigste, streng feste Preise.

Emil Ploehn & Co.,
gr. Ritterstraßen-
Ecke.

Merseburg, den 1. Oktober 1888.

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich mit dem heutigen Tage das von mir in der **kleinen Ritterstrasse Nr. 2a** erbaute, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Etablissement dem Herrn **Reinhold Walther** hiesiger **Hoteller** im „**Goldenen Arm**“ hieselbst unter dem Namen

Bur Reichskrone

geschäftlich übergeben habe.

Hochachtungsvoll

F. W. Benneke.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung gestatte ich mir, dem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend die ganz ergebnisse Mittheilung zu machen, daß ich

Donnerstag, den 4. Oktober, Abends 7 Uhr die unteren

Restaurationslokalitäten des Etablissements

Zur Reichskrone

eröffnen werde.

Mit der Bitte, diesem meinen neuen Unternehmen ein geneigtes Wohlwollen entgegen zubringen und mich in meinen wohlgemeinten Bestrebungen für das Interesse des hochgeehrten Publikums zu unterstützen, verbinde ich sowohl den aufrichtigsten Dank für das Entgegenkommen und das Vertrauen, daß mir in meinem bisherigen Wirkungskreise so oft und in so reichem Maße zu Theil geworden, als auch das Versprechen, daß es fernerhin mein eifrigstes Bestreben sein wird, meine mich besuchenden Gäste in reeller und coulantester Weise zu bedienen.

Zum Ausschank gelangt:

**Echt Nürnberger und Dessauer
Waldschlößchen Bier.**

Mein Weinlager

aus den renommitesten Wein-Häusern ist bestens assortirt.

Mit vorzüglicher Hochachtung und Ergebenheit

Reinhold Walther.

Von Montag den 15. Oktober ab wird das Rittergut **Loepitz**

täglich frische Milch

das Liter zu 14 Pfennig

nach Merseburg liefern. Abnehmer von 10 und mehr Liter bekommen die Milch in verschlossenen Kannen ins Haus.

Stellmacherhölzer.

Sammtliche zum Wagen- und Pfingden notwendigen Hölzer werden in allen gängbaren Dimensionen angefertigt und heils in trockner Ware vorräthig.

**Düsenberg
Juliusmühle b. Einbeck.
Preiscurante auf Bestellungen gratis.**

**C. Pertz, Tischlermeister,
Breitestr. 2, 1. Etage,**

bringt sein

**Möbel-, Spiegel- und Polster-
waren-Magazin**

von selbst gefertigten Arbeiten in allen Holzarten in empfehlende Erinnerung.
Reelle Preise. (Auch Zeitabl. u.) Reelle Preise.

Feuerwehr- Haupt-Übung

Sonntag, den 7. Oktbr. c. Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Versammlungsort: Geräthehaus.

Zu dieser Übung haben sämtliche Mitglieder der freiwilligen u. städtischen Feuerwehr pünktlich zu erscheinen.

Wilh. Kops, Löschdirektor.

Hamsterfallen

sehr praktisch und billig empfiehlt

Albert Bohrmann,

Gottbardstraße.

Meine Wohnung befindet sich jetzt nicht mehr Hälterstraße 3 sondern

Unteraltenburg Nr. 63

Elfelds Gut.

Adalbert Schulz, Schuhmacher.

Ein im Rechnungsfach erfahrener pens. Regierungsbeamter sucht jetzt oder später Beschäftigung als **Buchhalter, Rechnungsführer u. s. w.** Gefällige Offerten beliebe man unter **E. W.** in der Kreisbl.-Expedit. niederzulegen.

Guter Rat ist Geldes wert!

Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krantheitsfällen kennen und darum erhebt Nächsters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen (unstreifen) Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigebrachte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Postkarte von Nächsters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachen dem Besteller **heilsreiche Kosten.**

Singer's Original- Nähmaschinen

unübertroffen in der Leistungsfähigkeit, unerreicht an Dauer. Für **Haushalt** und **Gewerbe**. Auf Wunsch gegen Bezahlung ohne Preiserhöhung. Unterrichtet unentgeltlich. Reelle schriftliche Garantie. **Reparatur-Werkstatt** für alle Systeme im Hause.

Singige Niederlage: **Merseburg,
G. Neidlinger, Breitestr. 8.**

Alle Annoncen

vermittelt prompt und billigt an sämtliche Blätter

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Expedition
in Merseburg

Vertreter Herr **A. Wiese.**

Kosten-Anschläge, Katalog u. jede Auskunft in Inseritions-Angelegenheiten werden gern gratis ertheilt.

Visitenkarten

schnell, sauber, billig.

Kreisblatt-Expedition,
Altenburger Schulplatz 5.

Unter-Breitestr. 23

ist an eine einzelne Dame oder einzelstehende Leute eine **Wohnung**, bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche und sonstigen Zubehör **per sofort zu vermieten** und 1. Januar n. J. oder auch schon früher zu beziehen.

Die herrschaftlich eingerichtete **1. oder 2. Etage** des Hauses **Poststraße Nr. 6** ist zu vermieten und 1. April 1889 zu beziehen. Das Nähere ist im Hause 2. Etage zu erfragen.

Kanzlei- und Rechnungsarbeiten (auch Buchführung) zur täglich 6 bis 8 stündigen Beschäftigung gesucht. Nähere Auskunft mit Vorlegung der Handschrift ertheilt die Kreisblatt-Expedition.